



Kolbes Tänzerinnen-Brunnen, einst im Besitz von Heinrich Stahl Foto H. Butin

Die Uneinsichtigkeit eines Museums

5. 7. 2025
FAZ

Ungesühnt: Georg Kolbes berühmter
Tänzerinnen-Brunnen für den in
Theresienstadt getöteten Heinrich Stahl
und dessen Frau Jenny bleibt wohl auch
weiterhin um seine Geschichte gebracht

Das kleine Georg Kolbe Museum im Westen Berlins ist beim Publikum sehr beliebt. In dem bauhausgeprägten Gebäude werden immer wieder gut gemachte Kunstausstellungen gezeigt. Auch der idyllische Garten samt Café lockt vor allem im Sommer viele Besucher an. Doch momentan herrscht Aufregung um die Institution. Anlass ist ein Brunnen von Georg Kolbe, einem der erfolgreichsten Bildhauer der Weimarer Republik. Die 1922 entstandene Kalksteinskulptur, die sich im Garten des Museums befindet, besteht aus drei sitzenden männlichen Figuren. Auf ihren Schultern tragen sie eine monumentale, stilisierte Blüte, aus der Wasserfontänen nach oben steigen und auf der eine Tänzerin aus Bronze steht. Die weibliche Aktfigur ist in der expressiven Bewegung eines für die damalige Zeit typischen Ausdruckstanzes dargestellt. Eingefasst ist die Figurengruppe von einem runden, steinernen Wasserbecken. Der Wert des gesamten Objekts, das wohl als eines der bedeutendsten Werke des Künstlers angesehen werden kann, wurde kürzlich von einem ehemaligen Mitarbeiter des Auktionshauses Sotheby's auf circa 1,4 Millionen Euro geschätzt.

Auftraggeber des Brunnens war Heinrich Stahl, der ein Wasserspiel für den Garten seiner prachtvollen Villa in Berlin haben wollte. Stahl war einer der kunstbegeisterten Direktoren der Victoria Versicherung. Von 1933 an war er außerdem Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und einer der obersten Repräsentanten der „Reichsvertretung der Deutschen Juden“. Aufgrund der antisemitischen Diskriminierung, Bedrohung und Verfolgung durch die Nationalsozialisten ließ das Ehepaar Heinrich und Jenny Stahl 1937 Teile ihrer Kunstsammlung in Berlin versteigern. Als sie Anfang 1940 Deutschland verlassen wollten, zahlten sie die vom Staat geforderte Reichsfluchtsteuer. Im Januar 1941 mussten sie auch noch ihre Villa samt Kolbe-Brunnen verkaufen, da Juden zu dieser Zeit Grundeigentum und der Besitz wertvoller Kunstwerke nicht mehr erlaubt waren. Die Geheime Staatspolizei verhinderte dennoch die Emigration, nur dem Sohn Bruno gelang die Flucht.